



Vielfältige Ernährung sichern

Erfolge und Erfahrungen aus sieben Jahren Umsetzung

Seit 2015 steigt die Zahl der Menschen wieder, die sich nicht ausreichend und gesund ernähren können. 60 % der Hungernden sind Frauen und Mädchen. Weltweit sind mehr als 190 Millionen Kinder unter fünf Jahren aufgrund langandauernder Mangelernährung schlecht entwickelt: Sie sind zu klein für ihr Alter oder zu leicht für ihre Größe. Täglich sterben fast 24.000 Menschen an den Folgen von Mangel- und Unterernährung.

Viele mangel- und unterernährte Menschen – besonders Frauen und Angehörige von Minderheiten, wie etwa Pastoralisten – werden gesellschaftlich benachteiligt und haben nur eingeschränkten Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Systemen der sozialen Sicherung. Durch die COVID-19-Pandemie sind weitere marginalisierte und arme Menschen in Not geraten und können sich nicht ausreichend und adäquat ernähren.

In den Regionen, in denen das Globalvorhaben Ernährungssicherung und Resilienzstärkung aktiv ist, erreichten zur Zeit der Grunddatenerhebung meist nicht einmal ein Viertel der Kleinkinder die minimale Nahrungsmittelvielfalt und Mahlzeitenfrequenz für eine altersgerechte Ernährung. In nahezu allen Ländern ist die Nahrungsvielfalt und damit die Versorgung mit Vitaminen und Mineralien der Frauen unzureichend. Frauen im reproduktiven Alter, Schwangere, Stillende und Kleinkinder leiden besonders häufig an Mangelernährung. Daher steht die gesunde Ernährung von Frauen und Kleinkindern im Zentrum unserer Arbeit.

Für jeden einzelnen Menschen sind die ersten 1.000 Tage im Leben ausschlaggebend für seine weitere Entwicklung. Gute Ernährung im Säuglingsalter – und noch vor der Geburt über die Mutter – verhindert schwere Entwicklungsstörungen, die in einen Teufelskreis von Armut und Mangelernährung führen können – mit Folgen für die gesamte Gesellschaft und Volkswirtschaft eines Landes bis in die nächsten Generationen.



Globalvorhaben Ernährungssicherung und Resilienzstärkung

- › **Budget:** 237 Mio. Euro, finanziert durch das BMZ
- › **Laufzeit:** 08/2014 - 09/2025
- › **Ziel:** Die Ernährungssituation und die Resilienz gegenüber Hungerkrisen von ernährungsgefährdeten Menschen haben sich auf Haushaltsebene verbessert.
- › **Zielgruppen:** Frauen im gebärfähigen Alter, Schwangere, stillende Mütter und Kleinkinder (1.000 Tage)
- › **Länder:** Äthiopien, Benin, Burkina Faso, Indien, Jemen*, Kambodscha, Kenia*, Madagaskar, Malawi, Mali, Sambia, Togo

* abgeschlossen

🌐 <https://www.giz.de/de/weltweit/32194.html>
✉ Kontakt: nutritionsecurity@giz.de

Wegen der vielfältigen Ursachen von Hunger und Mangelernährung, liegt der Schlüssel zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung in der engen Zusammenarbeit aller relevanten Sektoren. Dazu gehören Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung, soziale Sicherung, Wasser, Klima- und Umweltschutz. Multisektoral zu arbeiten, schafft die notwendigen Synergien zur Umsetzung des Menschenrechts auf Nahrung. Die Menschen, die unter Hunger und Mangelernährung leiden, müssen dabei aktiv an der Lösung der ursächlichen Probleme und Herausforderungen beteiligt sein.

Wir zeigen im Folgenden, welchen Beitrag das Globalvorhaben leistet, um (1) die lebenswichtige Vielfalt in der Ernährung zu steigern, (2) die dafür notwendigen und wichtigen Verhaltensänderungen zu erreichen, (3) Politikgestaltung zum entscheidenden Hebel für mehr Ernährungssicherheit und Resilienz zu machen, und um (4) neue Evidenzen zu schaffen und nachvollziehbar zu machen, wie Erfolg in der Verbesserung der Ernährung gemessen werden kann.

1. Lebenswichtige Vielfalt in der Ernährung steigern

Das Menschenrecht auf Nahrung bedeutet nicht nur, dass genug auf dem Teller ist, um satt zu werden, sondern dass alle Menschen sich ausgewogen, nährstoff- und vitaminreich ernähren können. Vielfalt ist elementar in gesunder und menschenwürdiger Ernährung. Wenn die Nahrung einseitig ist und wichtige Nährstoffe wie Eisen, Jod oder Vitamin A fehlen, hat das Auswirkungen auf die körperliche und geistige Entwicklung eines Menschen. Mangelernährung verursacht Krankheiten, macht anfällig für Infektionen und mindert die Leistungsfähigkeit – und sie verursacht hohe volkswirtschaftliche Kosten. Die geschätzten Kosten von Mangel- und Fehlernährung für die Weltwirtschaft betragen bis zu 3,5 Billionen US-Dollar pro Jahr aufgrund von entgangenem Wirtschaftswachstum in Verbindung mit erhöhter Sterblichkeit bei Kindern und Erwachsenen, die durch ernährungsbedingte und nicht-übertragbare Krankheiten verursacht werden. In afrikanischen Ländern wie Äthiopien und Malawi entsprechen diese Kosten 10% bis 16% des Bruttoinlandsprodukts.

Was tun wir zur Steigerung der Ernährungsvielfalt? Was haben wir bereits erreicht?

Wir setzen uns gerade auch in schwierigen Kontexten – etwa in Regionen mit wiederkehrenden (Hunger)Krisen – für die Sicherung einer gesunden und vielfältigen Ernährung und die Stärkung der Resilienz ein. Wir unterstützen die höhere Verfügbarkeit von und den besseren Zugang zu vielfältiger Nahrung von kleinbäuerlichen Haushalten, die nährstofffreie Nahrungsmittel nicht in ausreichendem Maße selbst produzieren oder nicht über die finanziellen Mittel verfügen, diese auf Märkten zu erwerben. Dafür initiieren und fördern wir Maßnahmen, die die Versorgung von Frauen und ihren (künftigen) Kindern mit einer großen Vielfalt an mikronährstoffreichen und ernährungsphysiologisch wertvollen Nahrungsmitteln sicherstellen. Parallel dazu unterstützen wir die Verbreitung von Wissen und Kompetenzen zur optimalen Verwendung, zur Hygiene bei Anbau, Lagerung, Verarbeitung und Zubereitung von Nahrungsmitteln.

Wir folgen dabei dem sogenannten *Food-based Approach*: Der Ansatz zielt auf eine höhere Qualität und Quantität der Ernährung, indem er die Diversifizierung des Anbaus, des Zukaufs und Verzehrs von Nahrungsmitteln fördert. Flankierend werden eine bessere Hygiene, Gesundheits- und

Sanitärvorsorgung unterstützt. Mit Blick auf die Stärkung der Resilienz ländlicher Gemeinden legen wir einen Fokus auf eine verlässliche Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln über das ganze Jahr und in (wiederkehrenden) Krisenzeiten wie Dürren. Je nach Kontext und Bedarf werden dafür Maßnahmen aus mindestens zwei Sektoren – vor allem Landwirtschaft, Gesundheit und soziale Sicherung – verknüpft, damit die Menschen von Synergien profitieren. Dabei agieren wir sowohl auf der Ebene von Haushalten und Individuen als auch auf kommunaler und nationaler Ebene, um die Verbreitung und Verfestigung der Maßnahmen zu ermöglichen.

In sieben von acht Ländern haben wir bereits eine signifikante Steigerung der Nahrungsmittelvielfalt erreicht. Unsere Maßnahmen zur Einführung und Förderung neuer Praktiken beim Anbau von vitamin- und nährstoffreichen Nahrungsmitteln und zur Stärkung der Kompetenzen von Zielgruppen, Männern und Entscheidungsträgern zu gesunder und ausgewogener Ernährung, Gesundheit und Hygiene haben dazu geführt, dass viele Haushalte das neue Wissen anwenden und sich ihre Ernährungssituation deutlich verbessert hat. Auf diese Weise legen wir Grundlagen für ein gesundes Leben und für ein gesundes Aufwachsen der nächsten Generation.

Um festzustellen, wie effektiv unsere Maßnahmen zur Steigerung der Ernährungsvielfalt bei Frauen sind, nutzen wir den Indikator *Minimum Dietary Diversity for Women* (MDD-W). Dieser Indikator misst den Anteil der Frauen, die die minimal empfohlene Ernährungsvielfalt erreichen. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass eine ausreichende Versorgung mit wichtigen Mikronährstoffen gegeben ist, wenn mindestens fünf von zehn definierten Lebensmittelgruppen – Getreide, Hülsenfrüchte, Nüsse, Fisch/Fleisch, Milch, Eier, Vitamin-A-reiches Obst, anderes Obst, grünes Blattgemüse und anderes Gemüse – verzehrt werden. Der MDD-W ist somit ein Proxy-Indikator für Ernährungsqualität. Das Globalvorhaben war eines der ersten Programme weltweit, das den MDD-W als Wirkungsindikator eingeführt hat, und das inzwischen auf eine durchgehende Reihe von Messdaten seit 2016 zurückgreifen kann.

2. Verhaltensänderungen sind zentral

Für eine gesunde und vielfältige Ernährung sind förderliche Gewohnheiten und Verhaltensweisen wichtig. Die Verfügbarkeit von und der Zugang zu Nahrungsmitteln reichen allein nicht aus, wenn auf Haushaltsebene das Wissen über eine ausgewogene Ernährung, Hygiene sowie die speziellen Bedarfe von Frauen im reproduktiven Alter, von Säuglingen und von Kleinkindern fehlt. Mangelndes Bewusstsein über Ernährungsvielfalt und -qualität, adäquate Zubereitungs- und Fürsorgepraktiken begünstigen Unter- und Mangelernährung. So können Mänglerscheinungen fortbestehen, wenn beispielsweise die Nahrungsqualität und Mikronährstoffverfügbarkeit durch falsche Zubereitung gemindert wird. Änderungen der Ernährungs- und Hygienepraktiken sind in vielen Fällen entscheidend, um die individuelle Ernährung und die Resilienz auf Gemeindeebene zu verbessern.

Was sind die Herausforderungen?

Wie das menschliche Verhalten insgesamt, ist auch das Ernährungsverhalten stark von sozialen Normen geprägt. Erwünschte nachhaltige Änderungen bei der Ernährung sind langwierige Prozesse. Sie brauchen Engagement und Beharrlichkeit – und damit Zeit. Um sie zu erreichen, müssen Menschen ihre Einstellungen ändern, neue Werte

und Ziele verinnerlichen und in Praktiken umsetzen. Dabei haben selbstbestimmte Verhaltensweisen eine deutlich größere Wahrscheinlichkeit auf Dauer beizubehalten zu werden. Die Nachhaltigkeit von Maßnahmen zur vielfältigen und gesunden Ernährung hängt von langfristigen Einstellungs- und Verhaltensänderungen (*Social and Behaviour Change*) der Menschen ab.

Was tun wir? Was haben wir bereits erreicht?

Strategien zur Verhaltensänderung im Ernährungsbereich sind ein Grundbaustein für erfolgreiche Ernährungssicherung und sollten von Beginn an in jede Projektplanung aufgenommen werden. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die meisten Entscheidungen unbewusst und den Gewohnheiten gemäß erfolgen. Sie werden davon beeinflusst, was andere tun oder wie Wahlmöglichkeiten präsentiert werden. Für unsere Strategien analysieren wir das Verhalten, identifizieren förderliche und hemmende Faktoren, unterstützen die förderlichen und bauen hemmende Faktoren ab. Umfassende *Social and Behaviour Change Communication* Aktivitäten gehen also weit über die reine Informationsvermittlung hinaus: Sie adressieren die Einstellungen und sozialen Normen von Einzelnen und Gruppen und wirken so auf tatsächliche und nachhaltige Verhaltensänderungen der Menschen hin.



Als effektiv haben sich kaskadenartig weiterverbreitende Trainings bis auf Haushaltsebene, Maßnahmen zum sozialen Lernen etwa in Form von Theateraufführungen, Kochwettbewerben und -demonstrationen, *Food and Nutrition Days* und das Versenden von Textnachrichten über Mobiltelefone erwiesen. Zentrale Faktoren für den Erfolg sind die Kompetenzen und das Engagement der lokalen Botschafterinnen und Botschafter, wie etwa Freiwillige aus den Gemeinden oder Mittlerinnen und Mittler staatlicher und nicht-staatlicher Basisdienste. Sie geben ihr Wissen und entsprechende Praktiken überzeugend und – durch Kenntnis der lokalen Gegebenheiten – leicht umsetzbar weiter. Durch kontinuierliche Motivation und Schulungen zu Inhalten, **bessere** Beratungs-, Verbreitungs- und Kommunikationsstrategien sind sie in der Lage, über die Projektlaufzeit hinaus in ihren Gemeinden wirkungsvoll für gesunde Ernährung zu werben.

In Sambia setzen wir auf gezielte **begleitende Kommunikationsmaßnahmen**, um Zielgruppen nicht nur relevantes Wissen zu vermitteln, sondern dieses auch mit positiven Emotionen zu verbinden. Dazu wurden eine animierte Fernsehserie produziert und ausgestrahlt, eine **Ernährungskirmes** in den Dörfer veranstaltet und ein **Kartenspiel** entwickelt. Das inzwischen sehr populäre Spiel basiert auf dem Prinzip des Autoquartetts oder 'Supertrump' und knüpft an eine verbreitete Kultur des Kartenspielens in Sambia an. So eignen sich Spielerinnen und Spieler in gelöster Atmosphäre wichtiges Wissen über Ernährung an – besonders über lokal verfügbare Lebensmittel und die Ernährung mit wichtigen Nährstoffen wie Vitamin A, Eisen und Proteinen. Eine erste Studie zum Nutzen des Spiels zeigt nicht nur einen signifikanten Wissenszuwachs bei der Zielgruppe, sondern auch positive Verhaltensänderungen.

Um die intendierten Einstellungs- und Verhaltensänderungen hin zu einer ausgewogenen und nährstoffreichen Ernährung nachhaltig und genderübergreifend zu verankern, beziehen wir die wichtigen Entscheidungsträgerinnen in den Haushalten und Gemeinden konsequent und systematisch in die Aktivitäten ein. Dazu gehören etwa Ehemänner, ältere Frauen und lokale Autoritäten. Durch ihre gezielte Aufklärung und Beratung zur Bedeutung von Ernährungsdiversität werden sie für die Ernährungsbedarfe der schwangeren und stillenden Frauen und der Kleinkinder in ihrer Mitte sensibilisiert – und über die Folgen von





Mangel- und Unterernährung aufgeklärt. Männer werden – ohne einen möglicherweise befürchteten gesellschaftlichen Gesichtsverlust – motiviert, sich stärker in die Familienernährung einzubringen und ihre Frauen aktiv zu unterstützen. In eher traditionellen Gesellschaften ist dies häufig ein sensibles Thema. Die Einbeziehung von Männern gelingt in der Regel über kontextsensible, längerfristige Diskussionen zu ihrem Rollenverständnis und den damit verbundenen Verhaltensweisen.

Alle Vorhaben haben spezifische **gendersensible Formate** entwickelt. So werden in Burkina Faso Männer in sogenannten *Écoles de maris* geschult, um aktiv gute Konsum-, Hygiene- und Ernährungspraktiken anzuwenden. In Indien werden erfolgreich Kampagnen, Wettbewerbe, Straßentheater und – teilweise virtuelle – Workshops zu Themen wie Ernährungsvielfalt, Stillpraktiken, Beikost und Hygiene durchgeführt, die sich besonders an Männer richteten. In Kambodscha werden Männer über speziell zugeschnittene Angebote in Chat-Gruppen, Sport- und Theaterveranstaltungen und durch die Einbindung in sogenannte Care Groups erreicht. In Malawi werden Sensibilisierungskampagnen speziell für Männer durchgeführt – so werden *Male Champions* identifiziert und geschult, um andere Männer zu motivieren, sich an ernährungsrelevanten Haushaltsaktivitäten stärker zu beteiligen.

Wir haben unsere in fünf Ländern (Äthiopien, Burkina Faso, Indien, Malawi und Sambia) gesammelten Erfahrungen zur Wirksamkeit der Maßnahmen zur Verhaltensänderung

analysiert und dokumentiert.* Eine wichtige Schlussfolgerung ist, dass größeres Wissen allein für eine Verhaltensänderung nicht ausreicht. Die Hintergründe für bestimmte Verhaltensweisen, also hinderliche und förderliche Faktoren, müssen in jedem Kontext neu verstanden werden. Für die Entwicklung von Strategien zur Verhaltensänderung ist es besonders wichtig, respektierte Personen und lokal funktionierende Verhaltensweisen, die das intendierte, veränderte Verhalten vorleben, zu identifizieren und zu fördern.

Gemeinsam mit der Universität Antananarivo führt die Humboldt-Universität zu Berlin eine begleitende **Anwendungsforschung** zum Ernährungsverhalten der Menschen in Madagaskar durch. Hierbei werden Einstellungen und Wahrnehmungen, die Wirkung einzelner Maßnahmen sowie der Einfluss nationaler Strategien und lokaler politischer Akteure auf die Ernährungssicherheit untersucht. Dabei werden Empfehlungen für Maßnahmen unter den speziellen lokalen Herausforderungen und Bedürfnissen entwickelt. In einer ersten Analyse zu den Faktoren, die den Ernährungsstatus beeinflussen, wurde festgestellt, dass manche Haushalte unter gleichen Bedingungen durch abweichendes Verhalten einen deutlich besseren Ernährungsstatus erreichen als andere (*Positive Deviance*). Entscheidend scheint zu sein, dass diese Haushalte ihre Nahrungsmittelproduktion diversifizieren und mehr Einkommen aus nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten erzielen, das sie für eine vielfältigere Ernährung einsetzen.



3 Erfolgsfaktor Nutrition Governance

Nutrition Governance umfasst alle Prozesse des Regierens, die darauf ausgerichtet sind, für alle Menschen eines Landes eine sichere, vielfältige und gesunde Ernährung zu ermöglichen. Nur durch erfolgreiche *Nutrition Governance* kann das Menschenrecht auf Nahrung umgesetzt und nachhaltig in den nationalen, dezentralen und kommunalen Strukturen eines Landes verankert werden. Gute *Nutrition Governance* ist ein wichtiger Hebel und der entscheidende Faktor für die Breitenwirksamkeit und Nachhaltigkeit aller entsprechenden Maßnahmen.

Welche Ansätze verfolgen wir?

Was haben wir bereits erreicht?

Wir verbessern die Steuerung (*Governance*) der Ernährungspolitik durch unsere staatlichen Partner indem wir (1) förderliche Rahmenbedingungen und die Verankerung erfolgreicher Ansätze und Erfahrungen in nationalen Strategien verschiedener Sektoren unterstützen, (2) das Capacity Development staatlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern, (3) multisectorale Koordinationsgremien initiieren und stärken sowie (4) nationale und dezentrale staatliche Einrichtungen zum Thema *Nutrition* zusammenbringen,

ihre Zusammenarbeit stärken und dabei Synergien bei der gemeinschaftlichen Ressourcennutzung, Planung und Umsetzung von ernährungsrelevanten Maßnahmen schaffen.

Dazu beraten wir unsere Partner bei der Analyse von konkreten Umsetzungserfahrungen, bei der Aufbereitung und bei der Verankerung von erfolgreichen Ansätzen (*Best Practices*). Wir bauen Fachkompetenzen in den Bereichen Ernährung, Planung und Wirkungsmessung in relevanten Ministerien auf und speisen Erfahrungen aus der Umsetzung in den nationalen und internationalen Fach- und Politikdiskurs ein. Ein wichtiger Faktor bei der nachhaltigen Verankerung von gesunder Ernährung in der nationalen Politik ist die erfolgreiche Entwicklung, Verabschiedung und Umsetzung von Ernährungsstrategien sowie deren Abstimmung und Harmonisierung mit anderen Sektorstrategien. Wir unterstützen und begleiten dies, indem wir multisectorale Koordinationsgremien stärken, Aktionspläne zu *Nutrition* initiieren und diese in Schulungen und Fortbildungen integrieren.

Wir fördern aktiv die Verzahnung von nationalen sowie dezentralen staatlichen Einrichtungen und ermöglichen so eine verbesserte Operationalisierung und Umsetzung beschlosse-



ner Strategien – und gleichzeitig die effektive Rückfütterung der Umsetzungserfahrungen, um sie in der Politik für eine gesunde und vielfältige Ernährung in Wert zu setzen.

Unser Engagement zahlt sich bereits aus: Vielfältige und gesunde Ernährung ist inzwischen ein wichtiges Thema in zahlreichen Koordinationsgremien und -prozessen staatlicher Einrichtungen. Wir sehen nachhaltige Wirkungen auf die Ernährung und Gesundheit der Bevölkerung durch die verbesserte Koordination und Abstimmung zwischen den Sektoren sowie gemeinsame Schulungen der Mitarbeitenden staatlicher und zivilgesellschaftlicher Organisationen. Menschen vor Ort werden zu den Themen Hygiene, Ernährungspraktiken, Landbau und (Krisen)Vorsorge sensibilisiert. Zunehmend wichtig ist es dabei, die Abhängigkeit von externen Gebern bei der Umsetzung solcher Maßnahmen zu reduzieren und die Partner bei der Ausweitung und Absicherung staatlicher Budgets für Ernährung zu unterstützen.

Zu den Ergebnissen der erfolgreichen multisektoralen Zusammenarbeit – etwa der Sektoren Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung und/oder soziale Sicherung – gehört die Aufnahme konkreter, abgestimmter Aktivitäten zur

Verbesserung der Ernährung in die Entwicklungspläne der Gemeinden. Ein weiteres Ergebnis ist die Umstellung auf eine ernährungssensitive Landwirtschaft, also eine landwirtschaftliche Produktion, die ihre Ziele auf eine gesunde und vielfältige Ernährung der Menschen vor Ort ausrichtet.

Gute ***Nutrition Governance*** zeigt Wirkung: In fast allen Ländern haben wir unsere Partner erfolgreich dabei unterstützt, auf Bezirks- und Distriktebene multisektorale Plattformen zu initiieren und zu etablieren, die eine gesunde und vielfältige Ernährung als oberstes Ziel verfolgen. Entwicklungs- und Aktionspläne auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene sind ernährungssensitiv ausgerichtet. Die Verzahnung der kommunalen Ebene mit der Distriktebene und der nationalen Ebene wird beispielsweise in Malawi durch Dorfentwicklungspläne effektiv gefördert. Hier wurde das zuständige Ministerium und eine Distriktsverwaltung bei der Pilotierung eines Ansatzes zur partizipativen Erarbeitung ernährungssensitiver Dorfentwicklungspläne erfolgreich unterstützt, dessen Erkenntnisse nun für eine Ausweitung des Ansatzes auf nationaler Ebene genutzt werden. Unsere Erfahrungen werden bei der Ausgestaltung förderlicher Rahmenbedingungen genutzt: So flossen unsere Projekterfahrungen in Kenia maßgeblich in die Entwicklung der ersten nationalen *Agri-Nutrition Strategy*, in Kambodscha in die nationale Ernährungssicherungsstrategie und in Indien in die Entwicklung eines Standardverfahrens (*Standard Operating Procedure*) zum Anlegen und Bewirtschaften von Gemeindegärten ein.



Die Herausforderungen und Fortschritte in der *Nutrition Governance* in den vergangenen zwei Jahren haben wir in einer Studie untersucht. Darin wird empfohlen, das Thema *Nutrition Budgeting* künftig in den Fokus zu nehmen und weiterhin multisektorale Koordinationsstrukturen mit einer Vielzahl relevanter Partner zu fördern und zu stärken. Ein weiterer Schwerpunkt sollte idealerweise auf die Stärkung der nationalen Monitoringsysteme und die systematische Verbreitung erfolgreicher Maßnahmen gelegt werden. Hervorgehoben wird der große Nutzen des von uns entwickelten analytischen Rahmens für eine strategische Stärkung der *Nutrition Governance*. Die Studienergebnisse liegen als Bericht vor.*



4 Wie messen wir, dass wir erfolgreich sind?

Zahlen, Daten und Fakten aus der Projektarbeit müssen belastbar, aussagekräftig und möglichst aktuell sein. Nur so können sie wirksam zur Steuerung und für die politische Entscheidungsfindung genutzt werden.

Wir können diese Zahlen, Daten und Fakten zur Entwicklung der Ernährungssituation in einer Zielregion durch ein umfassendes Monitoring und regelmäßige standardisierte Haushaltsbefragungen kohärent und zuverlässig generieren. In allen Projektländern werden repräsentative und länderübergreifend vergleichbare Daten zur Ernährungssituation und zum Ernährungsverhalten der Menschen über mehrere Jahre erhoben und so Evidenzen zur Wirksamkeit der verfolgten Ansätze geschaffen.

Zu Beginn jedes Projekts werden dafür im Rahmen eines sogenannten *Baseline Survey* grundlegende Daten anhand international vereinbarter Standardindikatoren in den Zielregionen erhoben. Im Abstand von zwei Jahren werden dann wiederkehrend Folgeerhebungen mit den gleichen Indikatoren durchgeführt, wodurch Veränderungen bei der Ernährungssituation aufgezeigt und messbar gemacht werden. Im Zentrum stehen Haushaltsbefragungen, die das veränderte Ernährungsverhalten der Menschen erfassen, Vergleichs-

gruppen einbeziehen und weitere Informationen – etwa zu Produktionsbedingungen und der Teilnahme an Projektaktivitäten – erheben. Diese umfangreichen Erhebungen erlauben es, frühzeitig Entwicklungen, Zusammenhänge, Hemmnisse und Katalysatoren für eine erfolgreiche Projektumsetzung zu erkennen. Sie erlauben Aussagen über die direkte Wirkung der umgesetzten Maßnahmen auf die Menschen und damit über den Grad der Zielerreichung des Vorhabens.

Der Aufwand hat sich bewährt und als nützlich erwiesen. Die aus dem konsequenten Monitoring gewonnenen Erkenntnisse sind essenziell für eine sensible Steuerung und kontinuierliche Anpassung der Maßnahmen. Sie ermöglichen gleichzeitig eine umfassende Rechenschaftslegung des Gesamtvorhabens. Das Design der Erhebungen liefert wissenschaftlich anerkannte Belege für die Effektivität und Effizienz einzelner Maßnahmen und ganzer Maßnahmenpakete. Die Erkenntnisse aus den Wirkungsmessungen sind häufig überzeugende Argumente bei den Bemühungen, bewährte Ansätze in nationale Strategien und Regierungshandeln zu übernehmen. Wirkungsevaluierungen durch Erhebungen und Studien sollten für alle innovativen Vorhaben eingeplant und budgetiert werden. Indem wir die wissenschaftliche Weiterentwicklung zum Thema Ernährungssicherung



und den aktiven Austausch zwischen Experten und Praktikern unterstützen, profitieren auch andere von unseren Erkenntnissen und umgekehrt.

In einer **Serie von Veranstaltungen**, die wir in Kooperation mit der FAO und der Generaldirektion für Internationale Partnerschaften der Europäischen Kommission (DG INTPA) 2020 organisiert haben, wurde ein intensiver Fachaustausch zu **Methodik und Anwendung des MDD-W** zwischen Forschungs- und Umsetzungsorganisationen geführt. In Anwesenheit der Koordinatorin der *Scaling-up-Nutrition*-Bewegung wurde erstmals die große Bedeutung des MDD-W-Indikators für das Thema *Nutrition* sowie sein Potenzial als Grundlage für die **Politikgestaltung** – etwa als Indikator für das Nachhaltigkeitsziel SDG 2 – ausführlich durch die Fachwelt diskutiert. Die von der FAO veröffentlichte **Handreichung**, in die die Erfahrungen des Globalvorhabens eingeflossen sind, setzt erste Maßstäbe. Die Europäische Kommission betrachtet die Nutzung des MDD-W-Indikators mittlerweile als Qualitätskriterium für Programme zur Minderung von Mangelernährung.

Referenzen

Die erwähnten Studien zu *Nutrition Governance* und *Social Behaviour Change* sowie weitere Studien finden Sie ab Anfang 2022 auf der Website des Globalvorhabens Ernährungssicherung und Resilienzstärkung unter: <https://www.giz.de/de/weltweit/32194.html>

European Commission, FAO, GIZ, 2020: MDD-W (Minimum Dietary Diversity for Women).

🌐 From Collection to Action. A series of three virtual events (26 October, 5 November, and 25 November 2020) jointly organised by FAO, EU, and GIZ.

FAO, 2021: Minimum Dietary Diversity for Women – An Updated Guide for Measurement: From Collection to Action.

🌐 Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rome, 2021.

GIZ, Global Programme Food and Nutrition Security, Enhanced Resilience, 2019.

🌐 Appropriate Diet for All – Cross-country Evaluation of Nutrition Outcomes. Eschborn and Bonn, Oct. 2019.

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 32+36 Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
53113 Bonn, Germany 65760 Eschborn, Germany
T +49 228 44 60-0 T +49 61 96 79-0
F +49 228 44 60-17 66 F +49 61 96 79-11 15

E info@giz.de
I www.giz.de

Name des Programms:
Globalvorhaben Ernährungssicherung
und Resilienzstärkung

Autorin:
Barbara Abbenthaler

Verantwortlich:
Claudia Lormann-Nsengiyumva, GIZ
Markolf Maczek, GIZ

Design:
kippconcept gmbh, Bonn

Fotonachweis:
GIZ: (S. 1, 4, 8); Conor Wall (S. 2, 6);
Michael Jooß (S. 7, 11); Klaus Wohlmann (S. 5, 10)

URL links
Auf Seiten externer Seiten, auf die hier verwiesen wird, ist stets der jeweilige
Anbieter verantwortlich. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Dezember 2021